Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Mittwoch, den 24. August 1887. Nr. 391.

Deutschland.

Berlin, 23. August. Ueber das Befinden Sr. Majestät des Kaisers verlautet, daß der erlauchte Monarch eine recht gute Nacht gehabt hat und die Besserung in der allererfreulichsten Weise fortschreitet. Im Laufe des heutigen Tages ließ Allerhöchstderselbe vom Ober-Hof- und Hausmarschall Grafen Perponcher sich Vortrag halten und arbeitete mit dem Chef des Militär-Kabinets, General der Kavallerie und General-Adjutant v. Albedyll. Am Nachmittage hatte der kürzlich hier eingetroffene königlich preußische Gesandte beim päpstlichen Stuhl, Wirkl. Geh. Rath v. Schlözer, die Ehre, von Sr. Majestät auf Schloß Babelsberg empfangen und zur kaiserlichen Tafel befohlen zu werden. Dem Vernehmen nach gedenkt der Kaiser bereits wieder morgen Nachmittag dem vom Offizier-Korps des 1. Garde-Regiments zu Fuß veranstalteten Adlerschießen im Katharinenholz bei Potsdam beizuwohnen. Ende dieser Woche findet auf der Rennbahn zu Sperlingslust bei Neubabelsberg das Wettrennen des Potsdamer Reiter-Vereins statt, zu welchem die zur Zeit in Berlin und in Potsdam anwesenden Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften gleichfalls anwesend zu sein gedenken.

— Aus London wird der „Voss. Ztg." gemeldet, daß Dr. Morell Mackenzie gestern nach Braemar in Hochschottland abgereist ist, um den deutschen Kronprinzen zu besuchen und nachzusehen, ob die Wucherung wieder gewachsen ist. Nach der „Lib. Korr." hat der Kronprinz dem Professor Virchow schriftlich über sein Befinden Bericht erstattet und daran den Dank gefügt für Virchow's Untersuchungen, „die für die Kurmethode bestimmend, für meinen Gemüthszustand maßgebend" gewesen sind.

— Die Kronprinzessin stattete gestern, wie aus London gemeldet wird, mit den Prinzessinnen Viktoria, Sophie und Margarethe dem Matrosenheim in Portsmouth einen Besuch ab.

— In Ludwigslust starb am 21. an einer Halsentzündung das älteste Töchterchen des Herzogs Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin, Marie Luise, geb. 1883.

— Der Minister des Innern v. Puttkamer wird nach Beendigung seiner Kur in Westerland morgen mit seiner Familie in Berlin zurückerwartet.

— Der Großfürst Michael Nikolajewitsch von Rußland wird mit seinen beiden jüngsten Söhnen, den Großfürsten Sergei und Alexei von Rußland, erst morgen Abend von Petersburg hier eintreffen und am nächsten Tage zum Besuch bei der großherzoglich mecklenburgischen Familie nach Ludwigslust weiterreisen, um daselbst einige Zeit zu verbleiben.

— Als Abgesandter des Sultans wird den diesjährigen Kaisermanövern dessen General-Adjutant Ristow Pascha beiwohnen. General Ristow, welcher seiner Zeit als Hauptmann aus dem 2. pommerschen Feldartillerie-Regiment Nr. 17 austrat, um in die Dienste des Sultans zu treten, steht jetzt an der Spitze der gesammten türkischen Artillerie. Auch werden nach seinen Plänen die in Aussicht genommenen Befestigungen der Dardanellen ausgeführt werden. Nachdem der türkische Kriegsminister vor einiger Zeit einen Aufruf erlassen hatte zur Einreichung von Plänen zur Errichtung der Festung, wurde von den eingegangenen Arbeiten diejenige des Generals Ristow als die beste anerkannt.

— Laut telegraphischer Nachricht vom 12. August aus Sydney verstarb in Java auf den Fidschi-Inseln der Schiffsarzt Sr. M. Kreuzer „Adler", Assistenzarzt 1. Klasse Dr. Eckstein im 29. Lebensjahre an Zuckerkrankheit.

— In Sachen des bei der Insel Ceylon gescheiterten Lloyddampfers „Oder" hat der Reichskommissar Dr. Romberg gegen das freisprechende Urtheil des Seeamts Bremerhafen beim Ober-Seeamt Berufung eingelegt.

— Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Graf Eulenburg, besichtigte gestern in Gemeinschaft mit dem Regierungs-Präsidenten v. Wurmb die neu entdeckten Reblausherde in Wiesbaden und im Rheingau. Die Gefahr wird von den Behörden wie vom Publikum nicht gering geschätzt.

— Die „Polit. Korresp." veröffentlicht den Wortlaut der Zirkulardepesche, mit welcher die russische Regierung den Kabinetten der Großmächte zur Kenntniß bringt, daß sie weder die Gültigkeit der Wahl des Prinzen von Koburg zum Fürsten von Bulgarien noch die Legalität seines Erscheinens im Lande anerkennen könne. Die Depesche ist vom 29. Juli (10. August) datirt und lautet in wortgetreuer Uebersetzung wie folgt:

„Die kaiserliche Regierung konnte die Gültigkeit der Wahl des Prinzen von Koburg nicht anerkennen. Der Prinz hat diese Wahl zur Kenntniß des Kaisers gebracht. Er hat verlangt, hierher zu kommen, um die Rathschläge Sr. Majestät einzuholen, bevor er sich nach Bulgarien begiebt. Der Kaiser hat den Prinzen wissen lassen, daß seine Wahl nicht anerkannt werden und daß seine Reise nach Bulgarien unter keinem Titel gerechtfertigt erscheinen könnte. Aehnliche Rathschläge sind dem Prinzen seither seitens der Mehrzahl der Großmächte und in erster Linie seitens des suzeränen Hofes ertheilt worden. Da jedoch Se. Hoheit geglaubt hat, den Wünschen der angeblichen bulgarischen Volksvertreter willfahren und sich nach dem Fürstenthum begeben zu können, sehen wir uns gezwungen, zu erklären, daß Rußland weder die Gültigkeit der Wahl des Prinzen von Koburg, noch die Legalität seines Erscheinens in Bulgarien, um sich an die Spitze der Regierung dieses Landes zu stellen, anzuerkennen vermag. Wir wollen gern hoffen, daß die Regierung . . . diese Anschauung theilen und diese flagrante Verletzung des Berliner Vertrages nicht dulden wird. Rußland kann sich nicht zum alleinigen Beschützer dieser Stipulationen machen, auf welchen der von einem definitiven Zusammensturze bedrohte Stand der Dinge ruht."

— Von Geheimpolizisten verhaftet wurden, nach der „Volks-Zeitung", am 19. August um Mitternacht Herr Fritz W. O. Kunert, Kommunallehrer an der 44. Berliner Gemeindeschule, mit 4 Freunden beim Verlassen des Königstädtischen Kasinos. Auf dem Polizei-Revier wurde den Sistirten vom Polizei-Hauptmann bemerkt, daß sie zur Führerschaft und den Häuptern der Berliner Sozialdemokratie gehörten, was die Verhafteten entschieden in Abrede stellten. Sie wurden, nachdem die vorgenommene Durchsuchung ergebnißlos verlaufen, sofort auf freien Fuß gesetzt.

— Der „K. Hart. Z." zufolge hat der Regierungspräsident von Königsberg soeben aus Anlaß eines Spezialfalles eine Verordnung erlassen, nach welcher öffentliche sogenannte magnetische oder hypnotische Vorstellungen nach Maßgabe eines Ministerialerlasses vom 12. Mai 1881 nicht mehr stattfinden dürfen und polizeilich untersagt werden sollen.

— Aus Lissabon, 19. August, schreibt man der „Nat.-Ztg.":

„Nachdem die Vorverhandlungen vom Mai bis jetzt gedauert hatten, fand gestern endlich die mit Ungeduld erwartete Gerichtssitzung statt, bei welcher der Senat als oberster Gerichtshof gemäß der Verfassung abzuurtheilen hatte, da es sich um ein von einem Abgeordneten begangenes Verbrechen handelte. Seiner Zeit brachten die Telegramme ausführliche Berichte über den Streit zwischen dem Oberstlieutenant der Flotte, Ferreira d'Almeida und dem Marineminister, Heinrich de Macedo, welcher damit endigte, daß der Erstere dem Letzteren eine Ohrfeige versetzte. Der Abgeordnete fand hierselbst allgemeine Sympathie, da er die Unabhängigkeit der Vertreter der Nation gegenüber einer Regierung darstellt, welche sich gern zu autoritativen Schritten drängen läßt, trotzdem ihre leitenden Persönlichkeiten in der Opposition die radikalsten Phrasen im Munde führten. Ferreira d'Almeida war zudem noch Parteigenosse des Ministers, der ihn durch rohes Schimpfen zu der Ohrfeige herausforderte. Selbstverständlich hatte der Minister seine Entlassung einreichen müssen, statt seiner verwaltete seinen Posten provisorisch der Kriegsminister Janario.

Die Thüren zum Sitzungssaale waren von früher Morgenstunde an von einer Schaar Neugieriger umlagert, die befürchteten, trotz ihrer Eintrittskarten keinen Raum im engen Gebäude zu finden. Als um 12 Uhr Mittags die Senatoren in den Saal traten, waren die Tribünen sämmtlich bis zum Ersticken voll. Und das bei 24 Grad Hitze! Der Sitzungssaal der Pairskammer hatte sein gewöhnliches Aussehen beibehalten. Die Senatoren nahmen auf ihren einen Halbkreis bildenden Sesseln Platz, unter dem Präsidentensitze befanden sich die Stühle der Stenographen, und ihm gegenüber vor den Sitzen der Senatoren waren drei Tische angebracht, an denen der Angeklagte, sein Vertheidiger und der Ankläger Platz nahmen. Ferreira d'Almeida erschien im Frack, seine kräftige breitschultrige Gestalt und sein vortheilhaftes Aeußere riefen ein Beifallsgemurmel der Damen hervor, gilt doch der Angeklagte für einen der elegantesten und reichsten Lebemänner Portugals. Die 40 Jahre steht man dem leicht ergrauten Vollbarte mit Leichtigkeit an. Der Vertheidiger ist ein junger Mann, Lucio Monteiro, der den Zeugen mit Schärfe und Bitterkeit ihre Widersprüche darzulegen sich bemühte, sonst aber es nicht verstand, die Sache seines Klienten sympathisch zu machen. Die Vertheidigung bezweckte, in erster Linie darzulegen, daß Ferreira d'Almeida nicht als Militärperson, sondern einzig und allein als Abgeordneter in der Angelegenheit zu beurtheilen sei und er als solcher die Pflicht hatte, dem Minister gegenüber die Unabhängigkeit seiner Meinung zu behaupten. Die Provokation des Ministers sei so unerwartet gewesen, daß der Angeklagte in der Ueberraschung und von seiner Heftigkeit überwältigt, seiner Sinne beraubt, sich zum thätliche Ausfalle gegen den Angreifer fortreißen ließ, ohne daß er beurtheilen könne, ob er denselben geschlagen habe.

Um 6 Uhr Nachmittags kehrten die Richter, die während 3 Stunden über den Urtheilsspruch geheim berathen hatten, wieder in den Sitzungssaal zurück. Die mildernden Umstände waren berücksichtigt und der Angeklagte blos zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt worden, die bis auf 19 Tage schon abgebüßt sind. Mit 54 gegen 31 Stimmen erklärten indessen die würdigen Pairs, daß das Vergehen zugleich ein militärisches, und es fragt sich jetzt, auf welche Weise dem Prinzipe der Immunität der Deputirten gerechtgethan werden kann, wenn ein solcher zugleich als Militärperson vor das Militärgericht gestellt werden kann in Sachen, wo er als Vertreter der Nation gehandelt. Der Streitfall wird also noch recht lange die hiesigen politischen Kreise beschäftigen und spaltenlange Diskussionen in den Zeitungen hervorrufen, was diesen sehr gelegen kommen mag, da die Schließung der Kortes vor einer Woche den Stoff merklich vermindert hat und das portugiesische Lesepublikum für wissenschaftliche oder literarische Gegenstände kein Interesse entgegenbringt.

Die wichtige Militärgesetzvorlage, durch welche auch hier die allgemeine Wehrpflicht heimisch werden soll, konnte den Senat nicht passiren, da vorher schon die Hitze den Schluß des Parlaments nothwendig machte, denn es fehlte die gesetzliche Zahl von Abgeordneten, um die Verhandlungen eröffnen zu können. Das Tabaksmonopolgesetz, das später als das vorherige den Kammern vorgelegt wurde, ist indessen in aller Eile perfekt gemacht, da die Seele des Kabinets, der geschickte Finanzminister Marianno Carivalho an dem Zustandekommen der Reform interessirt war. Der Hof und die offizielle Welt sind seit einigen Tagen abwesend von der Hauptstadt und genießen die Frische des Felsenparadieses von Cintra oder führen in der Provinz das anspruchslose Landleben.

— Die Ausweisungen russischer Unterthanen aus Berlin und dem preußischen Staatsgebiet werden von dem Polizei-Präsidium noch immer fortgesetzt. So war, wie eine Lokal-Korrespondenz berichtet, vor einigen Monaten ein hiesiger achtbarer Schneidermeister, der bereits 10 Jahre in Berlin ansässig, mit einer Berlinerin verheirathet und fünf Kinder im Alter von 3 Monaten bis 5 Jahren hat, ausgewiesen worden. Auf eine Eingabe an den Kaiser wurde dem Betreffenden der Aufenthalt auf weitere zwei Monate gestattet. Diese Frist war am 1. August abgelaufen; da der Betreffende jedoch noch geschäftliche und Familien-Angelegenheiten zu ordnen hatte, richtete er an den Minister des Innern das Gesuch, ihm den Aufenthalt noch einige Monate zu gestatten und gab u. A. darin an, daß seine Frau Berlinerin und mit ihrem Vater im Jahre 1870 den Feldzug gegen Frankreich als Marketenderin mitgemacht habe. Er erhielt den Bescheid, daß keine Veranlassung vorliege, die Ausweisung gegen ihn zurückzunehmen, und daß er das preußische Staatsgebiet bis spätestens den 21. August zu verlassen habe, widrigenfalls gegen ihn eine Strafe von fünfzig Mark festgesetzt werden würde. Der Mann mußte gestern Berlin verlassen und von seiner Familie Abschied nehmen, um nach Amerika zur Gründung einer neuen Existenz zu gehen.

— Durch die Proklamation, welche die irische Nationalliga für eine staatsgefährliche Gesellschaft erklärt, fühlt sich außer den Mitgliedern der Liga selbst auch die englische liberale Partei zu einer Verschärfung des Kampfes gegen die Regierung entflammt. Ein Privattelegramm aus London meldet der „Voss. Ztg." heute:

„Der für heute angekündigten Entrüstungs-Kundgebung in Dublin werden Jakob Bright und drei andere englische radikale Unterhausmitglieder beiwohnen. Die Regierung hat die Versammlung nicht verboten, wird dieselbe jedoch überwachen lassen. Ueber 50 englische Parlamentsmitglieder haben sich als Mitglieder der Nationalliga einschreiben lassen. Es steht nunmehr fest, daß Gladstone am Donnerstag die Adresse an die Königin zu Gunsten der Zurückziehung der Proklamation gegen die Nationalliga beantragen wird."

Ausland.

Bern, 20. August. Wie man vernimmt, ist durch die Vermittelung des Präsidenten der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft, Herrn Spyri in Zürich, der Friede in Zug wiederhergestellt. Nachdem der Stadtrath die Erklärung abgegeben, er werde sein Entlassungsgesuch zurücknehmen, wenn die Opposition ein gleiches mit der über ihn ausgesprochenen Mißtrauenserklärung thue, erklärte diese, sie habe gar kein Mißtrauen aussprechen wollen und sei bereit, dem Stadtrath die Auswahl von sieben Mitgliedern aus dem Zwölfer-Ausschuß zu überlassen. Was die Vertheilung der Liebesgaben betrifft, so soll diese durch ein Mitglied des Bundesrathes, je ein Mitglied der 25 Kantonsregierungen und den Vorstand der gemeinnützigen Gesellschaft vorgenommen werden.

Aus guter Quelle verlautet, daß augenblicklich zwischen der Berner Regierung und dem Bischof Fiala Unterhandlungen über endgültige Regelung der Verhältnisse des Kantons Bern zum Bisthum Basel im Gange sind.

Rom, 21. August. Am 20. August ist mit der Zusammenstellung des Kolonialkorps für Afrika begonnen worden, man hofft, daß dasselbe bis Ende September vollständig eingerichtet sein wird. Die Dienstzeit dauert vier Jahre, doch kann dieselbe sowohl von Seiten der Regierung als auch von jener der betreffenden Freiwilligen nach zwei Jahren gelöst werden. Die Löhnung ist für die ganze vierjährige Dienstzeit auf 2000, für eine zweijährige Dienstzeit auf 1000 Lire festgesetzt. Nach vollendeter vierjähriger Dienstzeit können Verlängerungen derselben von zwei zu zwei Jahren vorgenommen werden, doch dürfen die eintretenden Mannschaften das 32., die Chargen das 36. Lebensjahr nicht überschritten haben. Das Korps wird aus 4 Regimentern Infanterie (Jägern), 1 Schwadron Kavallerie (berittenen Jägern), 1 Artillerie-, 1 Genie-, 1 Sanitäts-, 1 Verpflegungs- und 1 Train-Kompagie bestehen und ungefähr 5000 Mann stark sein. Man hält diese Macht für die Behauptung des italienischen Besitzes in Afrika für mehr als ausreichend, sobald einmal regelmäßige Zustände in jenen Gegenden hergestellt sein werden. Aus den Kreisen des römischen Adels haben sich mehrere junge Leute zum freiwilligen Eintritte gemeldet. Auch das Offizierkorps wird der Armee im Wege freiwilliger Anmeldung entnommen werden.

Paris, 21. August. Die „Corr. Havas" meldet: Wie verlautet, will die Regierung alle Lotterien, welche im Gang oder auch erst genehmigt sind, liquidiren. Diese Operation soll mit Hülfe des „Credit Foncier" zu Stande gebracht werden und bei Gelegenheit der Weltausstellung von 1889 eine große National-Lotterie ausgeschrieben werden.

Paris, 21. August. Die 1200 Arbeiter

der Hüttenwerke von Montataire bei Beauvais haben die Arbeit eingestellt. Sie verlangen, daß die am 18. November um 15 Prozent verkürzten Löhne wieder auf ihre frühere Höhe gebracht, daß sie alle 14 Tage ausbezahlt und daß keine Arbeiter entlassen werden. Der nächste Anlaß zur Arbeitseinstellung war folgender: Eine große Lieferung von Eisenblech für die Marine war dem Werk wegen schlechter Beschaffenheit zurückgestellt worden und die Leiter gedachten nun einen Theil des dadurch entstandenen Verlustes von den Arbeitern bezahlen zu lassen. Der seit 30 Jahren in dem Hüttenwerke beschäftigte Werkführer Fauquet verwandte sich vergeblich für die Arbeiter und wurde selbst vor drei Tagen seines Dienstes entlassen, worauf die Arbeitseinstellung erfolgte.

Der Kriegsminister hat auf die Anfertigung eines neuen Sattels für die Kavallerie je einen Preis zu 5000, 2000 und 1000 und vier Preise zu 500 Franks ausgesetzt. Es können indessen nur französische Sattler in Mitbewerb treten.

Gestern fand in der Umgegend von Paris ein Zweikampf auf Degen zwischen dem in Gray stehenden Dragoner-Lieutenant de Melville und Georges de Labruyere, einem Mitarbeiter des revolutionären „Cri du Peuple, statt. Beide wurden schwer verwundet. Anlaß zu dem Ehrenhandel war ein Artikel Labruyeres, welcher Melville der Feigheit beschuldigt hatte, weil er einen Mann, der in seiner Gegenwart in einem Kaffeehause zu Gray die Offiziere seines Regiments beschimpft hatte, nicht selbst zur Rechenschaft gezogen, sondern Soldaten herbeigeholt hatte, um ihn verhaften zu lassen.

Paris, 21. August. In den radikalen und boulangistischen Pariser Kreisen herrscht augenblicklich eine große Mißstimmung wegen verschiedener Vorgänge aus neuester Zeit. Da ist zuerst der wiederholt erwähnte Artikel des „Nord", der die Radikalen um so wüthender macht, als sie aus Rücksicht auf Rußland ihren Aerger nicht laut auszusprechen wagen; ihrer Angabe nach ist dieser Artikel nicht von Herrn v. Giers, sondern von Herrn v. Mohrenheim in den „Nord" gebracht worden, eine Annahme, die als durchaus zuverlässig betrachtet werden kann. Die Radikalen werfen Herrn v. Mohrenheim vor, daß er diesen Artikel den Radikalen nur deshalb zwischen die Beine geworfen habe, um seinen gemäßigt-republikanischen und konservativen persönlichen Freunden gefällig zu sein, ohne dabei zu bedenken, welchen Schlag er damit der russisch-französischen Bündnißidee beigebracht habe. Der Unwille gegen den russischen Botschafter ist unter diesen Umständen allgemein und es sollte Wunder nehmen, wenn er nicht bald in russischen Blättern, mit denen die französischen Radikalen enge Fühlung halten, zum Ausdruck kommen würde. Es ist beachtenswerth, daß viele der in Paris lebenden Russen, die meist stark französirt sind und ein russisch-französisches Bündniß mit Freude begrüßt haben würden, sich ebenfalls gegen den „Nord" erklären und mit den französischen Radikalen gemeinsame Sache machen. Der Artikel des „Nord" an sich, als vereinzeltes Vorkommniß, würde nun, zumal er nicht vom Ministerium des Auswärtigen ausgeht, nicht ausreichen, um die französische Zuversicht auf ein russisches Bündniß zu erschüttern, wenn nicht noch andere Thatsachen hinzukämen, welche die Franzosen stutzig machen. Der neue Artikel der „Moskauer Zeitung", welcher Katkow so nachdrücklich vor dem Lobe oder dem — Vorwurf der Franzosenliebe in Schutz nimmt, die kühle, ja, harte Sprache dieses Blattes, noch mehr aber die Haltung Deutschlands in der bulgarischen Frage, die bulgarischen Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." und die dankende Empfangsbescheinigung des „Journal de St. Petersbourg" haben eins nach dem andern furchtbar abkühlend gewirkt; nicht auf die Freundschaft zu Rußland, denn eine solche hat im Grunde nie bestanden, wohl aber auf die Hoffnung, Rußland den französischen Revanchezwecken dienstbar zu machen. Man sagt sich hier, „daß etwas vorgeht", man weiß nicht recht, was, aber man hat das Gefühl, daß das Endergebniß leicht darin bestehen könnte, Frankreich als „hereingefallen" erscheinen zu lassen. Nach all dem Götzendienst, den man in Frankreich mit Rußland getrieben, nach der Verleugnung aller Grundsätze, vor der alte Republikaner nicht zurückschreckten, nur um Rußland gefällig zu sein, wäre es ein schlimmes Erwachen zur Wirklichkeit, wenn Rußland Frankreich und der französischen Liebeswerbung einfach den Rücken wendete. Die französische Presse hat in Sachen der auswärtigen Politik eine merkwürdige Disziplin und deshalb wird von diesen Befürchtungen nichts laut; sollten sie sich aber in ganz offenbarer Weise verwirklichen, so wird hier ein Wuthausbruch erfolgen, der für Rußland und seinen Kaiser recht lehrreich werden kann. Rochefort und Genossen fällt es so wie so schwer, sich zu Opportunisten zu machen und statt der nihilistischen „Opfer" deren „Henker" zu feiern.

Paris, 23. August. Obgleich die Kammer über das gesammte Militärgesetz noch nicht abgestimmt, hat Kriegsminister Ferron dennoch bereits eine Bestimmung desselben bei der diesjährigen Truppen-Rekrutirung in Anwendung gebracht. Er hat nämlich die Kategorie Soldaten, welche nach dem bis jetzt gültigen Gesetz nur ein Jahr zu dienen hätte, eigenmächtig gestrichen. Sämmtliche in diesem Jahre ausgehobenen Mannschaften, in Zahl von 138,446, haben drei Jahre zu dienen. Wahrscheinlich wird das Vorgehen des Kriegsministers gleich nach dem Zusammentritt der Kammer zu einer Interpellation Veranlassung geben. Sollte das Parlament vor Schluß der nächsten Session die Militär-Vorlage nicht votiren, so müssen nothgedrungen die Anordnungen Ferrons annullirt und die diesjährigen Rekruten nachträglich in die herkömmlichen zwei Kategorien, von denen eine zu fünf-, die andere zu einjährigem Dienst verpflichtet ist, getheilt werden. Bei den Manövern des 9. Korps werden die fremden Militärmissionen vom 15. bis 19. September in Saumur einquartiert werden. Der Kriegsminister mit dem Generalstab wird gleichzeitig dort Aufenthalt nehmen. Die Westbahn-Gesellschaft will demnächst umfassende Versuche, Torpedoboote auf dem Landwege zu befördern, vornehmen, und läßt deshalb die Eisenbahn-Linien in der Nähe der Tunnels und Brücken tiefer legen.

Sofia, 21. August. Der heutige Jahrestag der Vertreibung des Fürsten Alexander verlief in vollständiger Ruhe und ohne jede Kundgebung. Der Bürgermeister ließ das Programm für den Empfang des Fürsten Ferdinand anschlagen, welches keine bemerkenswerthen Züge aufweist und sich in dem üblichen Rahmen bewegt. Der Fürst wird von den Behörden, von Abordnungen, sowie von der christlichen, mohamedanischen und jüdischen Geistlichkeit empfangen und geht zunächst in die Kirche; dann wird er die Besatzung vorbeimarschiren lassen und sich endlich in den Konak begeben, vor welchem er gegen 10 Uhr Abends die Huldigungen der Bevölkerung entgegennimmt. Die Stadt prangt bereits in den bulgarischen Farben, die Straße, auf welcher der Fürst einzieht ist mit Obelisken, Triumphpforten und Laubgewinden reich geschmückt.

Die Sendung Artin Dadian Effendis gilt für vertagt.

Newyork, 19. August. Die vereinigte Arbeiterpartei hat Henry George zum Kandidaten für den Posten des Staatssekretärs für Newyork aufgestellt und ein Programm genehmigt, ähnlich dem, auf Grund dessen sich George um den Bürgermeisterposten der Stadt Newyork bewarb. Auf Verlangen von George und M'Glynn sind sämmtliche Sozialisten aus der Vereinigung ausgetreten und versuchen nun, eine neue Partei zu gründen, welche alle Gegner Georges in Arbeiter- und Sozialistenkreisen umfassen soll.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 24. August. Wegen mangelnden Angebotes haben für 2500 Mann und 150 Pferde noch nicht die nöthigen Quartiere für die Zeit des Manövers beschafft werden können. Es muß deshalb, wie der Magistrat in einer Bekanntmachung zur Kenntniß bringt, für diese Mannschaft eine Naturaleinquartierung eintreten, welche sich in der Weise regelt, daß Wohnungen mit 4 heizbaren Zimmern je zwei Mann aufzunehmen haben, und daß weiter bei größeren Wohnungen für jedes Zimmer mehr ein Mann mehr berechnet wird. Die Hauswirthe haben auf einem ihnen zugeschickten Formular ihre einquartierungspflichtigen Miether anzugeben. Besonders zu erwähnen ist, daß etwaigen Gesuchen um Abschiebung der Einquartierungspflicht nicht Folge gegeben werden kann.

— Nach einem nach Stolp gelangten Schreiben des königlichen Hof-Marschall-Amtes, datirt „Babeleberg, den 19. August", wird zwar der Extrazug Sr. Majestät des Kaisers und Königs in Stolp wegen des Maschinenwechsels halten, aber eine Aufstellung von Behörden 2c. auf dem Bahnhofe nicht stattfinden, um Sr Majestät nach den vorhergegangenen und den folgenden Manöver-Anstrengungen die ärztlich für nothwendig erachtete Erholung zu gönnen.

— In Bezug auf § 3 des Reichs-Haftpflichtgesetzes, wonach die Wittwe eines Getödteten insoweit Ersatz zu beanspruchen hat, als ihr in Folge des Todesfalls der Unterhalt, den ihr der Getödtete zu gewähren hatte, entzogen ist — hat das Reichsgericht, 6. Zivilsenat, durch Urtheil vom 27. Juni d. J. folgende Sätze ausgesprochen: „Die Wiederverheirathung der Wittwe des Getödteten kann für die Frage, ob ein Ersatzanspruch überhaupt bezw. in welchem Umfang begründet ist, insofern in Betracht kommen, als dadurch — was jedoch nicht nothwendig der Fall ist — thatsächlich das Bedürfniß des Unterhalts wegfällt oder sich mindert, nicht aber insofern, als die Unterhaltungspflicht des Getödteten als erloschen und die Entziehung des Unterhalts nicht mehr als durch den Unfall verursacht angesehen werden darf. Es erscheint daher, wie dies auch von dem Reichsgericht schon ausgesprochen worden ist, nicht zulässig, die Gewährung der Rente von vornherein an die Bedingung zu knüpfen, daß die Wittwe nicht wieder heirathe."

— In P o l l n o w wurde am 18. in das Gerichtsgefängniß ein junges ca. 19 Jahre altes hübsches, aber in ihrer Kleidung reduzirt aussehendes Mädchen wegen Obdachlosigkeit eingeliefert. Dieselbe will ihren Namen nicht kennen und in ihrer Kindheit von einer Zigeunerbande geraubt sein. Sie behauptet, eine halbe Tagereise hinter Bublitz den Zigeunern entlaufen zu sein, weil diese ein kleines gegen 5 Jahre altes Mädchen, welches sie in einem Dorf gestohlen, durch das die Bande vorgestern gekommen, getödtet und von dessen Fleisch gegessen hätten. Die Zigeunerbande, welche einen großen sechsrädrigen, mit 3 Pferden bespannten Wagen mit sich führte, bestände aus 2 Männern, einer alten Frau, 3 braunen Knaben und 5 weißen Mädchen, von welchen sie, die Entlaufene, und ein anderes weißes Mädchen bereits erwachsen seien. Die ganze Geschichte wird sich bei näherer Untersuchung wohl als purer Schwindel erweisen, einstweilen wird durch die Gendarmen die Umgegend von Pollnow und Bublitz nach der „Zigeunerbande" abgesucht.

Theater, Kunst und Literatur.

Theater für heute. B e l l e v u e t h e a t e r: „Don Cesar." — E l y s i u m t h e a t e r: „Lamm und Löwe." „Unschuldig verurtheilt."

Elysium-Theater.

Gestern ging zum Vortheil der Frau Pichon die alte romantische „Preciosa" über die Bretter. Wenn auch das Stück, das vor ca. 60 Jahren das Entzücken des damals das Theater besuchenden Publikums bildete und auch heute noch die Figur der Preciosa auf allen Maskenbällen als Typus der Zigeunerin gilt, veraltet ist, so wird die Musik des unsterblichen Komponisten C. M. v. Weber, die derselbe zu Preciosa geschrieben, ebenso wie Freischütz, Euryanthe, Oberon noch lange das Repertoire der Bühnen und Konzerte schmücken. Die Aufführung war eine wohl gelungene und war von Seiten der Regie und Kapellmeister auf das Sorgfältigste vorbereitet, so daß es eine Freude war, die alten bekannten Melodien von dem durch den Stettiner Sängerbund verstärkten Chor, sowie von dem Orchester zu hören. Die Hauptrolle wurde von Fräulein Pichon, der jugendlichen Tochter der Benefiziantin, dargestellt, zur allgemeinen Zufriedenheit des zahlreich versammelten Publikums, das seinen Dank durch mehrmaligen Hervorruf bethätigte. Daß Frau Pichon (Zigeunermutter), die Herren Etnicke (Zigeunerhauptmann), Seldeneck (Don Alonzo) und Deppe (Pedro) ihren Rollen vollkommen gerecht wurden, brauchen wir nicht erst hervorzuheben. Die Lazzis resp. Kalauer des Schloßvogts waren theilweise sehr blutiger Natur.

F.

Vermischte Nachrichten.

B e r l i n, 23. August. Die Zahl der Opfer des entsetzlichen Bau-Unfalles auf dem Neubau des Siechenhauses hat sich noch vermehrt. Der in das katholische St. Hedwig-Krankenhaus eingelieferte Polier Arbeitlang ist trotz der aufopferndsten Pflege heute früh um 7 Uhr an Verletzungen der Wirbelsäule verstorben. Der Maurergeselle Hammer, der bekanntlich schwere innere Verletzungen davongetragen, war gestern bereits auf dem Transport nach dem städtischen Krankenhause am Friedrichshain verstorben. Am Leben befindet sich zur Zeit nur noch der mit verunglückte Bauführer und Architekt Dalm, und zwar als Patient in dem letztgenannten Krankenhause. Obwohl er bedeutende Quetschungen an der Brust und Verletzungen am Kopfe erlitten, so hoffen die Aerzte doch, ihn am Leben zu erhalten.

K a r l s r u h e, 21. August. Gestern ist hier ein 30jähriger, kräftiger, von Gesundheit strotzender Mann, der Metzger Hermann Metzger an Blutvergiftung nach unsäglichen Schmerzen gestorben. Derselbe war vor ungefähr 5 Tagen von einer Fliege auf die Oberlippe gestochen worden. Obwohl sofort ärztliche Hülfe geholt war und am kommenden Tage noch zwei Aerzte zugezogen wurden, konnte der Aermste, dessen Frau vor der Entbindung steht, nicht mehr gerettet werden.

— Der königliche Ober-Fischmeister Hoffmann in Pillau berichtet über die Pillauer Seefischerei: „Wie schon früher mitgetheilt, wollten sich die hiesigen Fischer durchaus nicht dazu verstehen, die Fischerei auf hoher See zu betreiben. Sie waren der Meinung, daß die Kosten im Verhältniß zum Fang zu groß seien, und daß bei günstigem Winde die Fische doch an den Strand gingen und ihnen so in's Gehege kämen. In diesem Frühjahr liefen hier in den Hafen einige Fischer aus Schweden ein, die mit Treibnetzen auf Lachse fischten. Der Fang in der Ostsee mit dem Strandgarn war gerade zu dieser Zeit mäßig und es begreift sich daher den Eindruck, welchen die tägliche Einkehr der Schweden mit einer reichlichen Ausbeute an großem Lachs auf unsere Fischer machte. Schnell traten sie mit den Schweden in Unterhandlung und kauften einem derselben das Boot mit vollem Zubehör und sämmtlichen Treibnetzen ab, fuhren sofort nach hoher See hinaus und kamen am nächsten Tage mit einem Fange großer Lachse nach Hause, den sie für 350 Mark verkauften. Jetzt war das Eis gebrochen. Es traten kleine Gesellschaften von Fischern zusammen und kauften alle fünf schwedischen Fischerfahrzeuge, jedes mit 50 Lachstreibnetzen, an. Auch auf der hiesigen Werft ist bereits ein neues schwedisches Fischerboot im Bau begriffen und hiesige Dampfschiffsbesitzer beabsichtigen, Lachsangeln und Netze anzuschaffen. Somit ist hier der erste Antrieb zur Fischerei auf hoher See gegeben. Hoffentlich wird sich dieselbe zum Segen unserer Fischereibevölkerung in gedeihlicher Weise fortentwickeln."

— Ueber eine Probe von französischer Unverfrorenheit wird Folgendes mitgetheilt: Der schönste Berg des Salzkammergutes ist der Schafberg am Wolfgangsee. Am 15. August d. J. wurde er viel bestiegen und es war oben im Gasthofe ein recht munteres Treiben, wozu wesentlich ein vorzüglich geschultes Männerquartett aus Passau beitrug, welches seine besten Lieder erschallen ließ. Während dessen kamen neu hinzu ein Herr und zwei Damen, deren eine das aufliegende Fremdenbuch zur Hand nahm, etwas hineinschrieb und es unter Lachen ihrer Gesellschaft zeigte. Bald darauf wollte einer der Sänger auch seinen Namen eintragen und las Folgendes: „Une Parisienne qui aime les montagnes et les lacs de cette centré, mais non le peuple et les chansons des Allemands." (!) („Eine Pariserin, welche die Berge und Seen dieser Gegend, aber nicht das Volk und die Gesänge der Deutschen liebt.") Jener Herr übergab das Buch einem Berliner, welcher mit lauter Stimme erst auf französisch und dann auf deutsch jener Französin erklärte, sie hätte eine Ungezogenheit begangen, deren sich kein Deutscher im Auslande schuldig gemacht haben würde. Es erfolgte keinerlei Antwort darauf. Als aber das Buch wieder an seiner Stelle lag, nahm die Fremde dasselbe, ergriff ein nasses Taschentuch und verwischte ihre Zeilen damit, so daß ein regelrechter Dintenfleck auf jener Stelle entstand. Einer der Anwesenden schrieb unter denselben nachher noch eine derbe Erklärung in Versen, die an Deutlichkeit ihrerseits nichts zu wünschen übrig ließ.

— Als dieser Tage ein Personenzug die Station Elche in der spanischen Provinz Alicante passirte, sahen die Reisenden einen ungeheuren Meteorstein fallen, der beinahe den Zug zerschmettert hätte. Er fiel in die Mitte eines Palmenwäldchens und entwurzelte einige der Bäume, während andere der Länge des Stammes nach gespalten wurden. Der Himmel war leicht bewölkt.

— (Für die Schönste und Tugendhafteste.) In Newyork langte kürzlich aus Ohio ein rekommandirtes Schreiben mit folgender Adresse an: „Dieser Brief soll uneröffnet in die Hände des schönsten und tugendhaftesten Mädchens von Newyork gelangen." Der diensthuende Postbeamte holte in seiner Verlegenheit die Meinung des Postdirektors ein, und dieser gab folgendes Inserat in die Newyorker Zeitungen: „Im Poste restante Bureau erliegt für das schönste und tugendhafteste Fräulein der Stadt ein Brief mit wichtigem Inhalt. Es wird ersucht, denselben bald zu holen." Binnen drei Tagen kamen nicht weniger als neuntausend junge Mädchen, die sämmtlich den gestellten Anforderungen entsprechen wollten. Der Brief wurde bisher noch nicht ausgefolgt.

— (Immer Jurist.) „Ah, grüß Sie Gott, Herr Doktor! Fast hätte ich Sie nicht erkannt. Sie tragen, um sich vor der Sonne zu schützen, ein schwarzes Binocle?" — Doktor: „Ja. Als Jurist nenne ich es p u p i l l a r i s c h e V e r s i c h e r u n g!"

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Halle, 23. August. Die Nordhäuser Brenner beschlossen die Bildung einer gemeinschaftlichen Spiritus-Einkaufs-Gesellschaft, die mit solchen Fabriken in Verbindung tritt, welche nicht der Spiritusbank beitreten.

Kiel, 23. August. Das Manövergeschwader ging heute früh $8^1/_2$ Uhr aus der Strander Bucht nach der Eckernförder Föhrde und suchte dort die Minensperre bei der Korderschanze zu sprengen. Der Chef der Admiralität, Generallieutenant v. Caprivi, ist gestern in Sonderburg eingetroffen. Das Ostseegeschwader ankert in Apenrade, wo Minenübungen und Landungsversuche stattfinden.

Darmstadt, 23. August. Die jüngst aufgetauchte Nachricht, daß Prinz Alexander von Battenberg dem Prinzen Ferdinand ein zustimmendes Schreiben gesandt habe, wird auf das Bestimmteste dementirt. Es hat überhaupt ein Briefwechsel zwischen beiden nicht stattgefunden.

Wien, 23. August. In Mukarow nächst Kolin wurde am Sonntag eine czechische Volksversammlung mit Zuhülfenahme von Militär aufgelöst; einige Redner sprachen so vehement gegen die Regierung, daß der anwesende Bezirkshauptmann die Versammlung auflöste; da die Volksmasse nicht sogleich Folge leistete, traten Gendarmen unter Kommando eines Rittmeisters in Aktion und ein heftiger Regen that das Uebrige.

Aus Gmunden wird gemeldet, daß der Traunsee ausgetreten ist und die angrenzenden Straßen überschwemmt hat; der hochangeschwollene See bietet einen imposanten Anblick; bei Aussee ist seit gestern der wieder hergestellte Verkehr neuerdings gestört.

Nizza, 23. August. Der Ubacforauer Wald bei Mentone steht in Flammen. Das Feuer nimmt erschreckend riesige Dimensionen an. Furchtbarer Rauch verhindert die Löscharbeiten. Mehrere Menschenleben sind zu beklagen

Sofia, 22. August. Fürst Ferdinand ist heute hier eingetroffen. Er antwortete auf eine Ansprache des Bürgermeisters, er habe die den bulgarischen Delegirten in Ebenthal gegebenen Versprechen, sich Bulgarien widmen zu wollen, erfüllt und sei jetzt hier. Er rathe den Bulgaren Weisheit, Mäßigung und Einigkeit an; wenn die Nation weise und einig sich verhalten werde, so werde er Bulgarien zu einem „idealen" und starken Staat machen. Die internationalen Beziehungen anlangend, so sei es wesentlich, gute Beziehungen zur Pforte, als der suzeränen Macht, zu erhalten. Dank seiner Loyalität hoffe er, dem Lande die Geneigtheit der Pforte zu verschaffen.

Wasserstands-Bericht.

O d e r bei Breslau, 22. August, 12 Uhr Mittags Oberpegel 4,59 Meter, Unterpegel — 0,59 Meter. — W a r t h e bei Posen, 22. August Mittags 0,30 Meter.